

det sich nicht eine belegte Kolkraabenbrut für den Frankenwald), könnte es sich um herumstreichende Vögel aus dem benachbarten Thüringen, eventuell auch aus Sachsen, gehandelt haben. Während der Kolkraabe in Thüringen derzeit als regelmäßiger, aber seltener Brutvogel gelten muß (LIEDER, K. [1986]: Kolkraabe – *Corvus corax* L., 1758. – In: KNORRE, D. u. a. (Hrsg.) Die Vogelwelt Thüringens, Jena, S. 308–309), konnte sich die Art in den letzten Jahrzehnten in Sachsen in bemerkenswerter Weise ausbreiten (SAEMANN, D. [1989]: Die Wiederbesiedlung Sachsens durch den Kolkraaben, *Corvus corax* L., unter besonderer Berücksichtigung des Erzgebirges. Faunistische Abhandlungen des Staatlichen Museums für Tierkunde Dresden **16**, 169–182).

Im beschriebenen Horst brütete offenbar schon 1988 erstmals ein Kolkraabenpaar (F WEINHOLD mündl.).

Nach eigenen Beobachtungen flogen 1990 mindestens drei Jungvögel aus.

WEINHOLD beobachtet Kolkraaben mittlerweile regelmäßig in einem Radius von etwa 5 km um den Horst. Es ist daher anzunehmen, daß sich weitere Kolkraaben (Nachwuchs aus beschriebenem Horst?) im Gebiet aufhalten.

Als Grundlage des Kolkraaben-Vorkommens bei Schnappenhammer darf wohl der von Herrn WEINHOLD ganzjährig besichete Luderplatz gesehen werden.

Eine weitere interessante Beobachtung machte der Rothenkirchener Revierförster O. RUPPERT, der am 5.12.1990 zwei Kolkraaben im Distrikt XXI seines Reviers (Lkr. Kronach) sah. Legt man die Angaben im „Atlas der Brutvögel Bayerns“ (NITSCHKE & PLACHTER 1987, Orn. Ges. Bayern und Bayer. Landesamt f. Umweltschutz, München, S. 226) zugrunde, so handelt es sich beim beschriebenen Brutvorkommen um das erste und bislang auch einzige in Nordbayern.

In den nächsten Jahren sollten daher Ornithologen, Förster u. a. dem Auftreten von Kolkraaben im Frankenwald besondere Aufmerksamkeit schenken.

Mein herzlicher Dank gilt C. BEIERKUHNLEIN und O. RUPPERT, die mir ihre Beobachtungsdaten zur Verfügung stellten. Ein besonderes Dankeschön möchte ich an F. WEINHOLD richten, dessen langjähriges und beispielhaftes naturschützerisches Engagement an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben darf.

Jürgen Feulner, Humboldtstr. 7, 8674 Hölle

Brut des Steinkauz *Athene noctua* im Landkreis Augsburg

Der Steinkauz gilt als höchstbedrohte Brutvogelart Bayerns. Aus dem Landkreis Augsburg fehlten sogar Sichtbeobachtungen aus neuerer Zeit. E. J. REISSINGER teilt eine Feststellung aus dem Jahre 1984 vom Stadtrand Kaufbeurens mit, und zwar am 11.7.84 um 23.00 Uhr bei Vollmond, Ruf des Steinkauz, erwähnt die Art jedoch nicht für die Folgejahre 1985 bis 1989 (Jubiläumsschrift der Kreisgruppe Ostallgäu im LBV, 1989, S. 24–25). Im Raum Donauwörth war die Art vor 1963 auf einer 180 km² großen

Probefläche regelmäßiger Brutvogel, seit Januar 1967 fehlen hier jegliche Feststellungen (F HEISER in Avifauna Bavariae, 1986, Bd. II, S. 798).

Anlässlich einer Schleiereulennistkastenaktion 1990 teilte eine Bäuerin in Schwabmühlhausen (Ldkr. Augsburg) spontan und ohne vorherige Anfrage mit, daß der Steinkauz seit Jahren hier vorkomme. Eine entsprechende Nachprüfung fand noch nicht statt.

Hingegen erfolgte im benachbarten

Landkreis Unterallgäu 1989 eine erfolgreiche Brut, und 1990 wurde mittels Klangtrappe das Vorkommen durch 1 rufenden Kauz bestätigt (J. SCHLÖGEL, mündlich).

Um so erstaunter waren wir, als 1 Paar 1990 einen von unserer Schleiereulengruppe angebrachten Nistkasten im südlichen Teil des Landkreises Augsburg bezog. Es handelt sich um ein ausgedehntes Wiesengebiet in der Wertachebene mit einigen langgezogenen Windschutzstreifen aus Hecken und vor allem Pappeln. In der Nähe befindet sich ein ca. 12 ha großes Kalkflachmoor mit größeren Moorbirkenbeständen. Unmittelbar an den Brutplatz grenzt auch ein 1,3 ha großes Brachfeld, das von der KG Augsburg im LBV angepachtet und durch Wildkräutereinsaat optimiert wurde, den Winter über stehenbleibt und von Kleinvögeln oft frequentiert wird. Die Höhenlage beträgt 575 m über NN. Im Gebiet kommen als Brutvögel u. a. Brachvogel, Wachtel, Kiebitz, Schafstelze und Feldlerche vor. Einige hundert Meter entfernt hat die Schleiereule eine Feldscheune mit Nistkasten bezogen.

Protokollauszüge:

- 21.4.90: 2 Ex. an Feldscheune, an der ein Schleiereulennistkasten angebracht ist, der nur über ein viereckiges Schlupfloch von außen zugänglich ist. Im Schleiereulenkasten befinden sich zahlreiche Steinkauzgewölle, was darauf hindeutet, daß dieser Kasten schon länger vom Steinkauz benutzt wurde.
- 1.5.90: Kopulation auf Scheunendach um 20.55 Uhr
- 6.5.90: 1 Ex. schaut aus Kasteneingang, um 21.17 Uhr erscheint 2. Ex. von außen; dieses fliegt um 21.35 Uhr ab, 1. Ex. im Kasten fliegt nicht mehr aus.

- 19.5.90: 1 Ex. verläßt Kasten um 20.55 Uhr, 2. Ex. fliegt hinzu von außen, beide unternehmen Beuteflüge, zum Teil vom Scheunendach aus zum Wiesenboden, ein Ex. kommt nach längerer Abwesenheit mit größerer Beute, wohl Maus, zurück.
- 24.5.90: Um 20.00 Uhr erscheint 1 Ex. auf dem Scheunendach, 2. Ex. erscheint im Schlupfloch und verschwindet kurz darauf wieder im Kasten. Ab 21.35 Uhr bringt das Ex., das zuvor von außen kam, in ca. zehnmütigem Abstand Beute und trägt diese in den Kasten ein.
- 26.5.90: Kontrolle des Kastens: 5 Eier, das brütende Ex. verläßt den Kasten nicht und drückt sich in eine Ecke.
- 15.6.90: Brut mißglückt, Kasten enthält nur noch 2 kalte Eier, davon ist ein Ei taub, das andere enthält einen kleinen Embryo, ein zerbrochenes und offenbar angefressenes Ei befindet sich im Scheuneninnern. Vorausgegangen war eine 14tägige kalte Regenperiode. Menschliche Manipulation am Kasten ist nicht auszuschließen; der Kasten wurde mittlerweile mit einem Vorhängeschloß versehen.

In der Folgezeit wurden jedoch immer wieder ein bis zwei Steinkäuze am Brutkasten festgestellt (z. B. 29.6.: ♂ + ♀ erscheinen am Einflugloch), zuletzt im Oktober 90; zu einer erneuten Brut kam es jedoch nicht mehr. Die Herkunft des Paares ist ungewiß, 1 Ex. war beringt. Laut Auskunft der Vogelwarte Radolfzell wurden Steinkäuze im Rahmen verschiedener Probeflächen-Untersuchungen an mehreren Stellen in Bayern und Baden-Württemberg beringt. Es ist anzunehmen, daß das beringte Exemplar des Augsburger Brutpaares von Baden-Württemberg eingewandert ist. Für 1991 ist eine Suche nach weiteren Vorkommen vorgesehen.